

# Wer nicht laut schreit, wird nicht gehört

## Geschäftsstelle des Schwerhörigenvereins zieht ins Haus des Sports in Hagsfeld

Von unserer Mitarbeiterin  
Muriel Kern

Während Stefan Heidland spricht, hängt ein Mikrofon um seinen Hals. Zusätzlich werden die Worte des Vorsitzenden des Vereins der Schwerhörigen und Spätertaubten mit einer Präsentation an die Wand geworfen. So können ihn auch die hörgeminderten Zuhörer und Zuhörerinnen bei der Eröffnung der neuen Vereins-Geschäftsstelle im Haus des Sports in Hagsfeld gut verstehen.

„

Barrierefreiheit wird oft zu kurz gedacht.

**Bettina Lisbach**  
Bürgermeisterin

In Karlsruhe ist laut Heidland bei etwa 20 Prozent der Bevölkerung das Hörvermögen eingeschränkt. Dabei reicht die Behinderung von einer leichtgradigen bis zu einer an Taubheit grenzenden Schwerhörigkeit. „Die Hörminderung tritt vor allem im letzten Drittel des Lebens auf“, weiß der langjährige Vorsitzende. Der Umgang damit falle den Betroffenen nicht immer leicht, oft lehnen sie Hilfe ab. „Man kann sich das nicht vorstellen“, sagt Heidland, der wie viele andere die Hörminderung „im Laufe des Lebens erworben“ hat. Es handle sich um eine „komplexe Behinderung“, welche nicht-hörgeminderten Personen nur schwer vermittelbar sei.

„Barrierefreiheit wird oft zu kurz gedacht“, kritisiert Bürgermeisterin Bettina Lisbach (Grüne). Die Schwerhörigkeit werde im gesellschaftlichen Leben „leider viel zu oft übersehen“. Einen Vorwurf, den Heidland den Krankenkassen macht: „Sie setzen auf die Uninformiert-



**Neuer Vereinssitz:** Der Verein der Schwerhörigen und Spätertaubten feiert die Eröffnung der Geschäftsstelle im Haus des Sports neben dem Fächerbad in Hagsfeld.  
Foto: Jörg Donecker

heit der Betroffenen und lehnen die Kostenübernahme für helfende Hörgeräte strikt ab.“ Deshalb steht die Tür der Geschäftsstelle jeden Montag offen. Zehn Beratungen habe man in diesem Jahr schon gemacht, informiert der Vorsitzende. Die Zahl der Hilfesuche schwankt stark. Während im Jahr 2018 vom Verein insgesamt 36 Beratungen durchgeführt wurden, seien es im darauffolgenden Jahr nur knapp die Hälfte gewesen.

Heidland grenzt klar zur Situation der gehörlosen Menschen ab, welche mittels Gebärdensprache kommunizieren. „Wir

gebärden kaum“, sagt er. Während sich Gehörlose als „sprachliche Minderheit“ betrachten, werde die Schwerhörigkeit als Behinderung wahrgenommen. Was die beiden hörgeschädigten Gruppen jedoch verbindet, sei das zentrale Thema der Kommunikation, findet Gunter Erbe, der beim Gestikulieren während seiner Rede fast automatisch in die Gebärdensprache verfällt.

Der Vorsitzende der baden-württembergischen Stiftung „Pro Kommunikation“ mahnt, sich nicht ins Abseits stellen zu lassen. Nachdem man über 30 Jahre in

zentraler Lage im Rathaus West untergebracht war, erscheint die neue Geschäftsstelle in Hagsfeld „ziemlich abgelegen“, wie Heidland findet. Er weiß, dass seine Vereinsarbeit etwas „unangenehm und oft auch unbeliebt“ ist. Sein Mitstreiter Jost Werner, Vorsitzender im Landesverband des Deutschen Schwerhörigenbundes, kann da nur sagen: „Wer nicht laut schreit, wird nicht gehört.“ Allerdings freut man sich in Hagsfeld darauf, bei Bedarf auch den Veranstaltungssaal im obersten Stockwerk anmieten zu können.